

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Lesefunde. — Über die gegenwärtigen Bestrebungen der internationalen Kommission im mathematischen Unterricht. — † Joseph Brügger. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Musikalisches. — Neupatentierete Sekundarlehrer. — Zum Artikel „Alt Pfarrer-Politik“. — Mädchenfortbildungsschulen. — Konzert des Lehrergesangsvereins des Amtes Burgdorf und Umgebung. — Amt Seftigen. — Schweiz. naturwissenschaftliches Reisestipendium. — Internationaler Kinderaustausch. — Heidelberger Lehrer-Hochschulkurse. — Literarisches.

Lesefunde.

Das Wesen eines Menschen besteht wie ein Gewebe aus „Aufzug“ und „Einschlag“. Der „Aufzug“ sind die natürlichen Anlagen, der „Einschlag“ die erziehlichen Einflüsse. Die Anlagen sind Gottes Gabe. Die Erziehung ist das planmässige Werk berufener Erzieher oder die planlose Wirkung zufälliger Einflüsse.

Wie viele Weber haben an dem Einschlage unseres Wesens gearbeitet! Viele kennen wir gar nicht, und noch weniger wissen es die Weber selbst. Wohl dem, der es gut mit diesen Webern traf! Wohl dem, dessen natürliche Anlagen durch musterhafte Vorbilder, gesunde Familienluft, gute Schulen, bedeutsame Worte, lehrreiche Ereignisse, gute Bücher u. dgl. den rechten Einschlag erhielten!

Oft sind wir selbst nicht darüber klar, wer diesen oder jenen Faden in unser Charaktergewebe geschossen, Fluch oder Segen hineingewebt hat. Es ist ein dankbares Geschäft für Erzieher, das eigene Wesensgewebe zu zerfasern, um alle die Webschifflein ausfindig zu machen, die bei unserem Werden hin und her gegangen sind. Die klare Erkenntnis des eigenen Werdeprozesses lehrt uns die Werdegesetze finden und bewahrt uns vor manchen erziehlichen Missgriffen.

* * *

Freund, hoffe nicht, dass bloss im leichten Spiele,
Was einst Gewinn sein soll für all dein Leben,
Anmutig tändelnd dir und schnell gedeihe!
Verlangt dein Sinn nach einem edlen Ziele,
So binde an Geduld ein eifrig Streben;
In Gott und Arbeit such die rechte Weihe!

Aus „Brosamen“ von Fr. Polack.

Über die gegenwärtigen Bestrebungen der internationalen Kommission im mathematischen Unterricht.

Dieses Thema behandelte Dienstag den 22. Februar vor dem naturwissenschaftlichen Verein Biel Herr Dr. Crelier, P. D. und Lehrer am Technikum Biel. Anlässlich des letzten internationalen Mathematikerkongresses, der vom 5.—11. Juli 1908 in Rom tagte, wurde auf Vorschlag des Herrn Professor David-Eugène Smith (U. S. A.) eine internationale Kommission ins Leben gerufen, die bis zum nächsten Kongress, der im August 1912 in Cambridge (England) stattfindet, einen Gesamtbericht über die Fortschritte des mathematischen Unterrichtes in den verschiedenen Ländern ausarbeiten soll. Das engere Komitee wurde bestellt aus den Herren Professoren Klein (Göttingen), Greenhill (London) und Fehr (Genf), die in erster Linie die Bildung einer internationalen Kommission in die Hand zu nehmen hatten. Die Schweiz wird hierbei durch 2—3 Delegierte vertreten sein.

Über die Bestrebungen im mathematischen Unterricht wird gegenwärtig eine Enquête veranstaltet, die aber, wenn sie Anspruch auf Vollständigkeit und Gründlichkeit machen will, nicht nur die höhern Schulen umfassen darf, sondern auch auf den mathematischen Unterricht in den Mittel- und Volksschulen sich zu erstrecken hat. Es sind ferner die gewerblichen Fortbildungsschulen heranzuziehen, wo hauptsächlich angewandte Mathematik (kaufmännisches und gewerbliches Rechnen, Kostenvoranschläge usw.) erteilt wird, die in den letzten Jahren an Bedeutung viel gewonnen hat und der in Zukunft noch mehr Beachtung geschenkt werden muss, da in solchen Anstalten die Jünglinge doch eine gewisse Reife erlangt haben und sich fürs praktische Leben vorzubereiten grösstenteils eifrig bemüht sind. Um die Enquête gründlicher durchführen zu können, werden von den Delegierten nationale Subkommissionen gebildet, die die Untersuchungen der heutigen Bestrebungen nach einem vom Hauptausschuss gegebenen Plan auszuführen haben. Es wurden nun an die Rektoren der Anstalten, an denen mathematischer Unterricht erteilt wird, Fragebogen gesandt, die innert 14 Tagen ausgefüllt und an den Generalsekretär, Professor Fehr in Genf, zurückgeschickt werden sollten. Allerdings können die interessanten Fragen, die doch an den Lehrer gestellt sind, auch vom unterrichtenden Mathematiker selber beantwortet werden. Ebenso interessant wie die Fragen an und für sich sind, gestaltet sich wohl das Studium der einlaufenden Berichte, was überhaupt die Hauptaufgabe der internationalen Kommission bilden wird.

Eine Hauptfrage ist die: *Ziel und Stoff des Unterrichts*. Was in präziser Form schwer zu beantworten sein wird, ist wohl der erste Teil

der Frage, das Ziel. Wie es im Vorbericht über Organisation und Arbeitsplan der Kommission selber heisst, wechselt eben das Ziel nicht nur von Anstalt zu Anstalt, „sondern es hat auch im Laufe des letzten Jahrhunderts erhebliche Wandlungen erfahren. Es kann rein formal oder formal mit Betonung des räumlichen Anschauungsvermögens sein; es kann entweder gleichzeitig auf Entwicklung logischer Fähigkeiten wie auf praktische Anwendbarkeit gerichtet oder aber lediglich utilitaristisch sein. Andererseits kann man als Ziel entweder in erster Linie die Schulung des Gedächtnisses oder aber die Entfaltung der mathematischen Fähigkeiten ansehen.“ Auf eine weitere Frage sollen sich die Mathematiklehrer über *Prüfungen* aussprechen. Da dürfte der Kanton Bern mit wenigen Kantonen der Ostschweiz mit dem neuen Prüfungsmodus bei den Maturitätsprüfungen, wonach der unterrichtende Lehrer selber prüft, auf einem neuen, wohl gesunden Standpunkt sich befinden und namentlich auch für die Westschweiz vorbildlich werden. Die fünfte Frage verlangt Antwort über die Vorbereitung der Lehramtskandidaten. Uns Berner werden dann die Berichte über die praktische Vorbereitung am meisten interessieren, da wir in dieser Hinsicht in bezug auf andere Länder zurückstehen. Auf die praktische Ausbildung der Kandidaten der beiden Lehramtsabteilungen wird an unserer Berner Universität noch viel zu wenig Gewicht gelegt. Mit der ungeheuren Menge theoretischen Stoffes, den der angehende Sekundarlehrer sich anzueignen hat, kann er in der Praxis nicht viel oder gar nichts anfangen. Was braucht der Mathematiker auf der Mittelstufe Differential- und Integralrechnung? Wohl verschafft ihm die höhere reine, wie angewandte Mathematik (Physik, mathematische Geographie, Geometrie) eine weitgehende, allgemeine Bildung; diese allgemeine Bildung ist es, die ihm im Leben wie in der Schule sehr zu statten kommt. Aber direkt wird er hier seine Kenntnisse nicht verwerten können. Er darf und wird nach dem Examen vergessen, viel vergessen. Bleiben wird ihm nur das, was er praktisch verwerten kann, und gerade deshalb verdient die praktische Ausbildung, das pädagogische Moment seitens des Lehrkörpers mehr Beachtung und Berücksichtigung, eine Idee, die der verstorbene Seminarlehrer G. Stucki als Lektor über Methodik des Sekundarschulunterrichts stets eifrig verfocht. Zum Teil, aber noch zu wenig, ist seit seinem Tode in dieser Beziehung an unserer Hochschule etwas gegangen.

Im weitem verlangt der Fragebogen noch Auskunft über moderne Ideen, freiere Gestaltung des Unterrichts, neue Schularten, Unterrichtsmethoden.

Wenn es der Kommission gelingt, die vorgenommene Enquête erfolgreich durchzuführen, so dürfen wir uns auf das interessante Material freuen. Von einem direkten Nutzen für den mathematischen Unterricht kann aber erst dann die Rede sein, wenn es gestützt auf die eingegangenen Berichte

möglich wäre, die Mathematik, die in unsern Schulen gelehrt wird, auf eine allgemeine Basis zu bringen und einheitliche Unterrichtspläne für die verschiedenen Anstaltsgattungen aufzustellen. W. K. P.

† Joseph Brügger.

Nach einem schönen, arbeitsreichen Lebenswerk und einem stillen, ruhigen Lebensabend ist in Thun alt Lehrer Brügger Freitag den 11. März gestorben. Mit ihm ist wieder einer der alten Garde geschieden, der uns allen als Vorbild dienen kann. Joseph Brügger wurde am 5. Juli 1832 in Thunstetten als Sohn eines Lehrers geboren. Unter Grunholzer bildete er sich im Staatsseminar zum Lehrer aus, und auch er hat seinen Seminar- direktor sein ganzes Leben lang hoch in Ehren gehalten und in seinem Geiste am Wohl der Schule und des Volkes gewirkt. Nach seinem Austritt aus dem Seminar wurde er 1850 Lehrer in Bützberg und später in Schoren bei Langenthal, wo er in Frä. Sägesser auch eine treue Lebensgefährtin fand, mit der er 57 Jahre in glücklicher Ehe vereint war und die nun einsam an seinem Grabe trauert. Kinder waren dem Ehepaar nicht bescheert.

Im Jahre 1866 kam Brügger als Lehrer nach Thun, wo er mit hoher Begeisterung, inniger Liebe und grösster Pflichttreue an den ihm anvertrauten Kinderscharen wirkte, unermüdlich die Begabten anspornend, den Schwachen milde nachhelfend. Er war eine Pestalozzi-Natur, zu der die Kinder bald vertrauend aufschauten. Vor einigen Jahren konnte er noch in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Jubiläum feiern, wobei ihm von allen Seiten hohe Achtung und volle Anerkennung seiner vielen Verdienste gezollt wurde. 1902 trat er dann vom Schuldienst zurück, um nun in aller Ruhe einen schönen Lebensabend zu geniessen und sich ganz seiner kränkenden Gattin zu widmen.

Auch ausserhalb der Schule hat Joseph Brügger unermüdlich und mit ganzer Kraft am Wohle des Volkes gearbeitet. Für ihn gilt das schöne Wort: Alles für andere, nichts für sich. Besonders den Armen und Kranken widmete er seine liebende Fürsorge. Er war einer der Gründer der kantonalen Krankenkasse in Thun und gehörte auch von 1876 bis 1909 dem Zentralkomitee der kantonalen Krankenkasse an, die ihn in gerechter Würdigung seiner Verdienste zum ersten und einzigen Ehrenmitglied ernannte. Er war auch langjähriger Präsident der Spendkommission, Mitglied und Präsident des Kirchgemeinderates und der Direktion des Krankenhauses in Thun. Überall, wo es galt, gemeinnützige Werke zu fördern, war Brügger dabei. Er war seit vielen Jahren ein eifriger Vorkämpfer für die

schweizerische Kranken- und Unfallversicherung und hat früher auch viel für die Gründung einer obligatorischen Lehrerversicherungskasse gearbeitet.

So hat Joseph Brügger viel am Wohle der Schule und des Volkes gearbeitet, ohne sich je vorzudrängen. Wer den stillen, freundlichen und bescheidenen Mann kennen lernte, der lernte ihn auch lieben. Er hat ein gutes Lebenswerk getan, und alle, die ihn kannten, werden ihn in gutem Andenken behalten. Er ruhe im Frieden! F. G.

Schulnachrichten.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Dienstag den 15. März, nachm. 4¹/₂ Uhr, versammelte sich eine kleine Anzahl Mitglieder unserer Sektion — es waren etwas über 30 Anwesende — in der Aula des städtischen Gymnasiums zu der ordentlichen Frühjahrshauptversammlung. Die Traktandenliste sah vor: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Vorstands- und Delegiertenwahlen; 4. Verschiedenes.

Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls entrollte Herr Präsident Müllener einen kurzen Jahresbericht, in dem er das Wichtigste über die Tätigkeit von Vorstand und Sektion anführte. In sieben Vorstandssitzungen und fünf Hauptversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten und besprochen: 1. Indisches Kastenwesen (von Herrn Dr. Zeller); 2. Inspektionsreglement (Referent Herr Grossrat Mühlethaler); 3. Besoldungskampagne; 4. Schulreformen (Referat von Herrn Direktor Balsiger); 5. Sprachtabellenwerk (von Herrn Lehrer Grossbacher); 6. Die Kunst in der Schule (Vortrag von Herrn Prof. Dr. Weese). — Im fernern wurde durch die „gwundrigeren“ Mitglieder der Sektion ein Besuch der Porzellanfabrik Langenthal angeführt, und die Wissensdurstigen hatten Gelegenheit, in Französisch-, Physik, Jaques-Dalcroze- und andern Kursen ihren grössten „Glust“ zu stillen.

Diese und andere Geschäfte haben namentlich den Vorstand reichlich beschäftigt, was das Präsidium veranlasste, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht angezeigt wäre, Sektionsstatuten zu entwerfen und dem Vorstand in denselben nur administrative Geschäfte zuzuweisen. Einer pädagogischen und einer Unterhaltungskommission würden dann die übrigen Aufgaben zugewiesen werden.

Verschiedene Geschäfte, zum Teil sogar dringender Natur, konnten leider durch den abtretenden Vorstand nicht erledigt werden; so liegt z. B. der städtische Unterrichtsplan für Primarschulen immer noch auf der Schuldirektion, ebenso die Eingabe betreffs Errichtung von Spezialklassen für Fremdsprachliche usw. Auch das Reglement betreffend Übertritt in die Mittelschulen ist noch nicht erlassen. Zwar hat kürzlich die Zentralschulkommission über einen Entwurf der Schuldirektion, der ungefähr das Gleiche enthält wie das alte Reglement (die Forderungen der Sektion wurden also nicht berücksichtigt!) verhandelt. In dieser Sitzung sollte der Vertreter der Lehrerschaft unsere Wünsche verfechten; es wurde ihm dies aber schwer gemacht, weil zwei Redner erklärten, sie hätten andere Begehren von der Lehrerschaft ihrer Schulkreise zur Diskussion zu bringen. — Sonderbare Vereinsdisziplin, nicht wahr?!

Über die Jahresrechnung referierte Herr Kassier Äschlimann. Mit Genugtuung teilte er mit, dass trotz mehrfacher Austritte von Mittellehrerinnen und -Lehrern die Mitgliederzahl der Sektion ungefähr gleich geblieben sei; sie zählt gegenwärtig 338 Zahlende. Die Totaleinnahmen pro 1909/10 beliefen sich auf Fr. 5464.38, die Ausgaben auf Fr. 5461.05; es bleibt also eine Aktivrestanz von Fr. 3.33. Auf Antrag der Rechnungsrevisoren wurde dieselbe unter bester Verdankung an den Rechnungssteller einstimmig genehmigt. Der Mitgliederbeitrag wurde pro 1910/11 auf gleicher Höhe — Fr. 2 — belassen. Im Anschluss an die Verhandlungen über die Vereinsrechnung regte das Präsidium an, die Sektion sollte vom Staat, namentlich aber von der Stadt Subventionen erwirken, wie sie die Zürcher Kollegen schon seit Jahren beziehen.

Der bisherige Vorstand, der noch nach den alten Statuten gewählt wurde, erklärte sich als amtsmüde und verlangte, dass er durch einen andern ersetzt werde und stützte sich auf den letztjährigen, diesbezüglichen Beschluss. Zur Wahl vorgeschlagen wurden für das Bureau: die Herren Ad. Renfer (alt Präsident), F. Bolliger und G. von Grünigen, alle an der Sulgenbachschule. Als Beisitzer wurden genannt die Herren M. Würsten, Prog.-Lehrer, Kammer, Sekundarlehrer, R. Blaser, Lorraineschule, und die Frl. J. Walther, Breitenrainschule, Tschumi, Lorraineschule, und Mühlemann, Länggassschule. Sämtliche Vorschläge wurden oppositionslos genehmigt und der Antrag des Vorstandes zum Beschluss erhoben.

An die Abgeordnetenversammlung wurden delegiert die Bureaux des neuen und alten Vorstandes: Herren A. Renfer, F. Bolliger, G. v. Grünigen, J. Müllener, F. Äschlimann, P. Wyss und Frl. J. Walther.

Unter dem Traktandum „Verschiedenes“ gelangten eine Resolution an die Schuldirektion und eine Interpellation an den Vorstand zur Verlesung. Beide wurden aber an den Vorstand gewiesen, der wegen zu später Einreichung nicht Gelegenheit hatte, die Geschäfte zu behandeln. s.

Musikalisches. Die diesjährige Konzertsaison geht ihrem Ende entgegen. Bereits haben die grossen Orchesterkonzerte der Berner Kunstgesangsvereine verklungen, nur die „Bernische Musikgesellschaft“ rüstet sich noch zum Ausspielen ihres letzten Trumpfes und wählte dazu ein Konzertprogramm, das an Mannigfaltigkeit und Schönheit seinesgleichen sucht. Vor allem freuen wir uns, die gefeierte Basler Altistin, Fräulein Maria Philippi, wieder einmal hören zu können. Letztes Frühjahr, anlässlich der Eröffnung des Kasinos, hat sie sich in die Herzen hineingesungen.

Neben der Basler Künstlerin wirkt noch solistisch mit unsere berühmte Berner Klaviervirtuosin, Fräulein Helene Gobat, die in der Schweiz und im Ausland einen guten Namen geniesst. Nicht vergessen wollen wir die Mithilfe einiger Mitglieder der „Berner Liedertafel“, welche den Chorpart in der Brahmschen Rapsodie übernommen haben.

Alles in allem: Das Schlusskonzert der „Bernischen Musikgesellschaft“ wird den bisherigen Darbietungen die Krone aufsetzen. Wir möchten den Besuch desselben unsern Kolleginnen und Kollegen bestens empfehlen. Das Konzert fällt auf den 29. März; Beginn der Hauptprobe nachm. 2 Uhr im grossen Kasinoaal. Eintritt 50 Rp.

Programm: 1. Tragische Ouvertüre von J. Brahms; 2. Klavierkonzert A-Moll von R. Schumann; 3. Rapsodie für Alt-Solo, Männerchor und Orchester von Brahms; 4. vier Lieder von Brahms; 5. Symphonie F-dur von Brahms.

Neupatentierte Sekundarlehrer. Auf Grund der vom 5.—11. März an der Hochschule abgehaltenen Prüfungen konnten nachstehende Kandidaten und Kandidatinnen patentiert werden:

1. Kandidaten sprachlich-historischer Richtung: Äbi Ernst, Bischof Albert, Born Fr., Borter Theodor, Casti Johann, Friedli Fritz, Gerber Karl, Germann Christian, Hulliger Rosa, Kienholz Rosa, Müller Gottfr., Oppliger Friedrich, Schmid Hans, Penti Anton, Ständer Walter, Straub Ida, Tellenbach Alfred, Wernly Heinrich, Wymann Elisabeth, Zangger Hans, Baumgartner Heinrich, Breiter Otto, Flückiger Emanuel, Ganguillet Alice, Keller Hugo, Kernen Anna, Schläppi David.

2. Kandidaten mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: Andres Hugo, Gautschi Hans, Gilomen Hans, Hug Oskar, Mühlestein Emil, Streit Walter, Stucker Peter, Vollenwyder Friedrich, Zarli Gottlieb, Huggler Rudolf.

3. Bewerber um Fachpatente: Demisch Marguerite, Ingold Elsa, Locher Marguerite, Ziegler Klara, Busenhardt Hans, Brunner Rudolf, Zausmer Nadia.

4. Bewerber für Fachpatente für Französisch, gültig für erweiterte Oberschulen: Äbischer Fritz, Anderegg Emil, Arn Arthur, Brügger Paul, Druck Max, Fink Hans, Hirsch Wilhelm, Keller Alfred, Leupin Albert, Müller Johann, Spähni Alfred.

Zum Artikel „Alt Pfarrer-Politik“. (Korr.) Die Erklärung des Herrn Pfarrer Strahm in der letzten Nummer des „Berner Schulblattes“ freut uns aufrichtig und zeigt, wie richtig die Bürger, welche die Äusserung taten: „Nei, das hät ig doch vo dem nit glaubt“, Herrn Strahm einschätzten. Auch wir kannten den Herrn Pfarrer bisher nicht von dieser Seite und bedauern, dass es noch immer so „fromme“ Leute gibt, die das öffentliche Urteil über einen Mann auf solche Weise missbrauchen. Herr Pfarrer Strahm wird sich in Zukunft vor solchen Freunden hüten. Wölfe in Schafspelzen! Unsere Bemerkung, dass Herr Pfarrer Strahm bisher allgemein sehr geachtet war, trifft somit auch noch jetzt zu; denn wir zweifeln keinen Augenblick an der Richtigkeit seiner Erklärung. Jedem, was billig ist und recht!

Der Einsender des Artikels: „Alt Pfarrer-Politik.“

Mädchenfortbildungsschulen. Der Kanton Freiburg ist uns Bernern in bezug auf Fortbildungsschulen für Mädchen um einige Wagenlängen voraus. Während bei uns nur einige grössere Ortschaften solche Schulen eingerichtet haben, sind im Kanton Freiburg in den letzten Jahren über 30 Haushaltungsschulen gegründet worden, und man befreundet sich immer mehr mit dieser anfänglich mit vielem Misstrauen aufgenommenen Neuerung. Es besteht ein Gesetz über die Mädchenfortbildungsschulen, das den Besuch für alle Mädchen vom 15. Altersjahre an für die Dauer von zwei Jahren obligatorisch erklärt. Es ist nicht einzusehen, warum nicht der Fortbildung der Mädchen ebensogrosse Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, wie derjenigen der Jünglinge. Daher dürfte auch bei uns in dieser Hinsicht bald etwas gehen.

Über das **Konzert des Lehrergesangsvereins des Amtes Burgdorf und Umgebung** vom 13. März 1910 schreibt ein Konzertbesucher im „Berner Volksfreund“ vom 16. März wie folgt:

Als vor anderthalb Jahren der Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung gegründet wurde, da haben seine Mitglieder wohl selber nicht

geglaubt, dass sie nach so kurzer Frist mit einem solchen Konzerte vor die Öffentlichkeit treten könnten, wie sie es letzten Sonntag in der Kirche zu Burgdorf wagen durften, wies doch das Programm eine grosse Komposition von Rheinberger auf, die bedeutende Anforderungen an den Chor, die Solisten und die Begleitung stellt. Aber der Lehrergesangverein durfte es wagen; das hat uns der letzte Sonntag bewiesen. Denn er verfügt über ein Stimmenmaterial, das in solcher Vorzüglichkeit und Ausgleichung eben nur in Lehrergesangvereinen zu finden ist, und er steht unter einer Direktion, die vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt und es versteht, die guten Kräfte zu schönster Entfaltung zu bringen. So konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Er war ein ganzer. Mit ungeteiltem Genuss durfte man den Darbietungen des vorzüglich geschulten und gut ausgeglichenen Gemischten Chores von einer Programmnummer zur andern folgen.

Wie schön und edel klang gleich der erste Chor a capella, die bekannte Komposition von Hegar: „Die Dämm’rung sinkt aufs Schweizerland“! Wie wurde namentlich die dritte Strophe mit ihrem wunderbaren Aufbau zur Wirkung gebracht, und wie freundlich hob sich dann von dem ersten Vortrag das zweite Lied „Lerchenschlag“ von Aug. Walter ab! Ebenso gut wie diese beiden Lieder brachte der Verein die beiden andern Chöre a capella mit kirchlichem Charakter zur Geltung: „Ave Maria“, von Arcadelt, und „So wünsch ich mir zu guter Letzt“, von Bach. Gerade diese Lieder und die Arie aus „Paulus“ gaben dem Konzert eine höhere Weihe und bereiteten passend auf das grössere Tonwerk von Rheinberger, dem die Sage von dem Christusträger zugrunde liegt, vor. In dieser Komposition für Soli, Chor und Orchester entfaltete denn auch der Chor seine ganze Kraft und Fülle, so dass man mehr und mehr darüber staunen musste, wie der verhältnismässig kleine Chor das schwierige Werk bewältigte. Auf Einzelheiten einzugehen, würde uns zu weit führen, nur das sei hervorgehoben, dass dem Chor vorzügliche Solisten zu Gebote standen. In Herrn Dr. Glur lernten wir einen Sänger mit einem klangvollen, in allen Lagen sehr ansprechenden und ausgiebigen Bariton kennen. Die Arie „Es ist genug“, aus „Paulus“ von Mendelssohn, war von schöner Wirkung; aber der Eindruck verstärkte sich noch in „Christoforus“, wo Herr Dr. Glur die Partie des Riesen überzeugend und ergreifend sang. Zur Wirkung des Ganzen trug wesentlich bei, dass auch die übrigen Solopartien, wobei namentlich Fräulein Schaffer mit ihrer prächtigen Sopranstimme sich auszeichnete, und die Begleitung in guten Händen waren. Die Orgelbegleitung hatte Herr Organist Joss in Bern übernommen, und ihm zur Seite wirkten fünf Herren vom Orchesterverein Burgdorf. Der Eindruck des Werkes wurde besonders durch Herbeiziehung einiger Streichinstrumente wesentlich erhöht. Orgel und Violinen wirkten zusammen wie ein Orchester.

So vereinigten sich alle Kräfte zu einer prächtigen Wiedergabe des an und für sich sehr schönen und gehaltvollen Werkes von Rheinberger, zu einer Wiedergabe, die einen erhebenden und nachhaltigen Eindruck machte. Dem Lehrergesangverein sei denn an dieser Stelle ein Kränzchen gewunden und herzlich gedankt, dass er seine Kräfte in grosser Arbeit zur Wiedergabe so edler Musik mit bestem Erfolg angespannt hat.

Nur eines bedauern wir, dass der Konzertbesucher nicht viel mehr gewesen sind, dass aus der Stadt und Umgebung so viele sich den edlen Kunstgenuss entgehen liessen. Gewiss aber hat der Lehrergesangverein durch sein wohlgelungenes Konzert sich die volle Sympathie seiner Konzertbesucher erworben und wird es ihm durch dieses Konzert gelingen, in seinen Kreisen noch mehr

werbende Kraft zu entfalten, damit er mehr und mehr der Sammelpunkt der Lehrerschaft zur Pflege des Gesanges werde und dadurch wiederum zur Hebung des Gesangwesens im ganzen Amt und Umkreis beitrage.

Amt Seftigen. (Korr.) Ein wunderschöner Frühlingstag lag den 9. März letztthin über unserem Berner Lande. Kein Wunder dass ordentlich viele Lehrerinnen und Lehrer einmal, trotz Examennähe, der staubigen Schulstube den Rücken wandten und nach Riggisberg pilgerten, dort an der Versammlung der Sektion Seftigen des B. L. V. teilzunehmen. Vorerst erfreute uns Frl. J. Ringier in Kirchdorf mit einem sehr zeitgemässen und gediegenen Vortrage über „Schule und Nervosität“. Wer von uns ist nicht mehr oder weniger nervös, besonders wenn die lange Winterarbeit ihrem Ende entgegengeht? Da wollen wir noch erst recht hasten und jagen, und wir quälen oft unsere Kleinen, die selber abgearbeitet sind. Mehr Ruhe und Behaglichkeit würde uns nichts schaden. Als zweiter Referent führte uns Herr F. Gäumann in Wattenwil ein Stück aus der experimentellen Psychologie vor, „die Aufmerksamkeit“; auch er wusste uns die Sache recht klar und anschaulich zu machen durch geschickt gewählte Beispiele. Für die ältern Kollegen ist diese Psychologie etwas Neues; aber mancher mag den Vorsatz gefasst haben, sich tiefer in diese einzuarbeiten. Zum Schlusse folgte noch ein Vortrag über altheidnische Überreste in unsern Tagen von G. Rellstab in Belp. Er machte uns mit dem Leben und den Anschauungen unserer heidnischen Vorfahren bekannt, schilderte uns den Übertritt zum Christentum, der nur allmählich erfolgte, und führte uns dann vor Augen, was sich noch bis in unsere Tage erhalten hat in Form von Aberglauben, Segnerei, Hexenwahn usw. Hierauf wurde beschlossen, allfällige Sagen, „Unghürligschichte“, von letztern natürlich nur solche, die in Form von ganzen Erzählungen vorkommen, und dergleichen zu sammeln, und es wurde eine Kommission ernannt, aus jeder Kirchgemeinde eine Persönlichkeit, die sich mit der Sammlung zu befassen hat.

* * *

Schweizerisches naturwissenschaftliches Reisestipendium. (Korr.) Im Auftrag des Departements des Innern bringt die Kommission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ein Reisestipendium von Fr. 5000 zur Ausschreibung. Es ist nach einem Bericht des „Bund“ dazu bestimmt, einem schweizerischen Naturforscher, Botaniker oder Zoologen es zu ermöglichen, im Wintersemester 1911/12 oder im Sommer 1912 eine Reise zum Zwecke wissenschaftlicher Arbeiten zu unternehmen.

Es bleibt der Verständigung der Kommission mit dem Stipendiaten vorbehalten, Reise- und Arbeitsprogramm, sowie ein Pflichtenheft im einzelnen festzustellen. Bei der Vergebung des Stipendiums werden die Lehrer der Naturwissenschaften an schweizerischen Hoch- und Mittelschulen, sowie jüngere Männer, welche ihre naturwissenschaftlichen Studien mit Auszeichnung abgeschlossen haben, vorzugsweise berücksichtigt.

Bewerber haben ihre Anmeldung, begleitet von einem curriculum vitae und Ausweisen über die bisherige wissenschaftliche Tätigkeit bis spätestens 30. Juni 1910 an Herrn Prof. Dr. C. Schröter, Zürich V, der auch zu weiterer Auskunfterteilung bereit ist, einzusenden.

* * *

Internationaler Kinderaustausch. Die Société pour l'Echange international de jeunes gens, die kürzlich in Paris tagte, weist erfreuliche Erfolge auf. Der

Leiter der Gesellschaft, Toni Mathieu, teilte mit, dass die Zahl der Tauschlinge im verflossenen Jahre die Zahl von 222 Knaben und Mädchen erreicht habe. Besonders interessant ist es, festzustellen, dass es gerade Frankreich und Deutschland sind, die in gegenseitigem Austausch von jungen Leuten beiderlei Geschlechts von dem Wirken der Gesellschaft am meisten Nutzen ziehen. Die Zahl der Tauschlinge betrug zwischen ihnen im verflossenen Jahre nicht weniger als 148, d. h. fast zwei Drittel der Gesamtzahl. Das Verhältnis zeigt das grosse Interesse, das sich in steigendem Masse in französischen und deutschen Familien kundgibt, nicht nur die Sprache des andern Landes zu erlernen, sondern auch miteinander in lebendige Fühlung zu treten. Denn bei diesen Austausch von Familie zu Familie ist zumeist die Folge, dass an den Lernzweck sich die Bande neu geknüpfter freundschaftlicher, auch noch weiter in das Leben hinein andauernder Beziehungen knüpfen. Dabei zeigt sich, dass die französischen Familien jetzt mehr und mehr die Scheu ablegen, ihre Kinder auch nach entfernten Städten Deutschlands abzugeben.

Heidelberger Lehrer-Hochschulkurse, veranstaltet vom Badischen Lehrerverein und vom Verein badischer Lehrerinnen. Die diesjährigen Kurse werden vom 1.—13. August stattfinden. Es werden lesen die Herren: Privatdozent Dr. Ebler (die Verfeinerung der chemischen Analyse durch Spektralanalyse und Radioaktivität, 6stdg.), Professor Dr. Glück (Biologische und physiologische Themata aus der Botanik, 6stdg.), Geh. Rat Dr. Knauff (die körperliche Entwicklung der Kinder in der Schule, 2stdg.), Professor Dr. Oncken (die grossen Mächte und die auswärtige Politik des Deutschen Reiches seit 1871, 6stdg.), Privatdozent Dr. F. A. Schmid (Probleme der Kunst und der Kunstbetrachtung, 8stdg.), Geh. Hofrat Dr. Wille (aus der politischen und Kulturgeschichte der alten Pfalz, 6stdg.), Geh. Rat Dr. Windelband (Herbarts philosophisches System, 5stdg.), Professor Dr. Witkop (die deutsche Lyrik der Gegenwart, 6stdg.), Geh. Hofrat Dr. Wolf (die Bestimmung der Zeit, 5stdg.). In Aussicht genommen sind ferner gemeinschaftliche Ausflüge unter sachkundiger Führung. Es werden auch Nichtlehrer zugelassen. Der Preis einer zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigenden Vollkarte beträgt 23 Mark. Ausführliche Mitteilungen versendet auf Verlangen Fräulein E. Hauck, Hauptlehrerin, Ramengasse 20.

Literarisches.

Die Täler der Schweizer Alpen. Eine geographische Studie von Dr. Fritz Nussbaum, Privatdozent für Geographie an der Universität Bern. Verlag des Schweiz. Alpen Museums in Bern. 1910.

Der Name des Verfassers ist in den Kreisen der bernischen Lehrerschaft bestens bekannt. Er gehört zu den eifrigsten und erfolgreichsten Forschern auf dem Gebiete der Geographie und Geologie. Dafür zeugen auch die starkbesuchten und mit grossem Beifall aufgenommenen Vorträge über die Ergebnisse seiner Forschungsreisen, die er zu seiner Ausbildung und im Interesse des Faches, an dem er an der Hochschule lehrt, in den letzten Jahren unternommen hat und die ihn von der Nordwestküste Norwegens, den eisigen Fjords, bis in die glühenden Sandwüsten Algiers und der Berberei geführt haben.

Die Leitung des Alpen Museums in Bern hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen in den Alpen einem

grösseren Interessenkreise durch übersichtliche Darstellung mittelst geeigneter Anschauungsobjekte, sowie auch durch Herausgabe von gemeinverständlichen Schriften zusammenfassend darzubieten. Dieses Bestreben der Museumsleitung ist lebhaft zu begrüßen. Solche Schriften dienen einem sehr lobenswerten Ziele, die weitesten Kreise der Bevölkerung auf die vielgestaltigen Formen unseres Erdbodens, zunächst des Gebietes der Hochalpen und Voralpen, aufmerksam zu machen und Kenntnisse über die Entstehung und die Ursachen dieser Vielgestaltigkeit im Volke zu verbreiten. Die Weckung des Interesses an der Konfiguration des Bodens, den wir bewohnen und der uns nährt, führt mit sich die Weckung der Liebe zu unserer engern Heimat. Der Verfasser bezeichnet im Vorwort seine Schrift als Versuch einer Zusammenfassung der wichtigsten, während der letzten Jahrzehnte ausgeführten Untersuchungen über die Täler der Schweizer Alpen, und zwar speziell dessen, was sich auf deren Formen und Entstehung bezieht. Er hat sich durch eigene Anschauung über die einschlagenden Verhältnisse orientiert, hat unter Leitung der Professoren Brückner, Baltzer und Davis eine grosse Zahl von Alpentälern durchwandert und diejenigen des Saanengebietes, des Berner Oberlandes und des Gebietes der Emme eingehend untersucht. Zudem stand ihm ein wertvolles Quellenmaterial zu Gebote, das schon mehreren bedeutenden geographischen Arbeiten zur Grundlage diente. Als solches erwiesen sich z. B. die eidgenössischen topographischen Blätter des Siegfried-Atlas, die im Massstab von 1 : 50,000 und 1 : 25,000 aufgenommen sind. Das Werk enthält zwölf Abbildungen und drei Tafeln, darunter eine Anzahl vom Verfasser auf Grund der Kurven des Siegfried-Atlas gezeichnete wertvolle Profile, die dem Leser das Verständnis des Textes wesentlich erleichtern helfen.

Das vorliegende Werk ist zunächst als erster Teil eines grössern Werkes zu betrachten, in welchem der Verfasser die Leser mit den gesetzmässigen Erscheinungen der Talbildung durch die verschiedenen abtragenden Kräfte vertraut macht, so vorerst mit der Entstehung der Flusstäler und hierauf mit der Bildung der Gletschertäler. In einem später erscheinenden zweiten Teil will der Verfasser darüber reden, welche Bedeutung die Täler der Schweizer Alpen mit ihren eigenartigen Formen für Flüsse, Lawinen, Gletscher, für klimatische Verhältnisse und für die Vegetation und damit auch für die Lebensbedingungen der Menschen besitzen.

Das Büchlein ist, wie das Vorwort sagt, zunächst an die Mitglieder des „Schweizer Alpenklub“ gerichtet. Aber jeder Natur- und Alpenfreund überhaupt wird an dem prächtigen Werk seine helle Freude haben und es mit hohem Genuss lesen. Zu guter Letzt möchte ich auf die trefflichen Dienste hinweisen, die es dem Lehrer leistet, der in seiner Schule den Geographieunterricht zu erteilen hat. Den Vertrieb im Buchhandel hat der Verlag von K. J. Wyss in Bern übernommen.

J. J.

F. Heimann, professeur à l'Ecole secondaire des garçons de la ville de Berne. **Nouvelle méthode de français** basée sur l'enseignement intuitif. II^{me} édition ornée de gravures, revue et augmentée. Edition de l'auteur, 1910.

Soeben verlässt mit dem angeführten Lehrmittel ein Büchlein die Presse — die erste Auflage diente ausschliesslich der Knabensekundarschule Bern — das bestimmt ist, eine lang empfundene Lücke im Französischunterricht namentlich unserer bernischen Sekundarschulen auszufüllen. Es wird allen denen willkommen sein, die mit dem zwar verhältnismässig bequemen, aber dafür um so sterileren Banderet und Reinhard nicht mehr zufrieden sind. Wenn man auch heutzutage nicht mehr die letzten und extremsten Konsequenzen der intuitiven Methode

verteidigt, wenn man auch gelegentlich ein deutsches Wort, namentlich bei grammatikalischen Erklärungen, gestattet, so ist man sich heute doch darüber völlig klar, dass ein wohlorganisierter, einheitlicher intuitiver Unterricht bessere Resultate zustande bringt, als der beste Unterricht nach alter Methode.

Das Buch von Heimann geht überall von der unmittelbaren Anschauung, überall von der Umgangssprache aus. Es weist dem ersten Jahreskurs nur das *Présent* und das *Passé indéfini*, die in der Umgangssprache fast einzig angewendeten Formen des Verbums, zu. Diese Zeiten lassen sich so gründlich einüben. Jedenfalls ist das weit natürlicher, als zuerst alle Zeiten von *avoir* und *être*, dann alle Zeiten von *planter*, von *finir* usw. durchzunehmen. Indem der Verfasser ferner sich streng an den Wortschatz der Umgangssprache hält — was braucht das Kind in diesem Alter Wörter zu lernen, die das französische Kind im gleichen Alter auch noch nicht kennt! — ermöglicht er es, dass sich die Kinder rasch über die Gegenstände und Geschehnisse des täglichen Lebens ausdrücken können. Das weckt natürlich ungemein ihr Interesse für die neue Sprache. Während Banderet sehr viele Wörter schon im ersten Jahrespensum bringt, die sich später verlieren, weil sie im Buch nie mehr wiederkehren, sind in dem Buche von Heimann Wörter, die nicht mehr wiederkehren, sorgfältig vermieden worden.

Ein Questionnaire am Fuss jeder Lektion und eine reiche Auswahl von verschiedenartigen Aufgaben erleichtern die Arbeit des Lehrers wie des Schülers. Der Aussprache und der Grammatik ist — namentlich der letztern — die nötige Beachtung sozusagen in jeder Lektion geschenkt. Die Grammatik ist zwar hier nicht Selbstzweck; aber ich bin überzeugt, dass sie sich eben so gründlich einüben lässt, wie bei dem Unterricht, in dem man überhaupt nichts anderes als Grammatik treibt.

Ein Vorteil des Buches von Heimann liegt auch darin, dass nicht die teuren und überladenen Hölzelbilder ihnen zugrunde gelegt worden sind, sondern die billigeren, für Besprechungen über Gegenstände des täglichen Lebens vorzüglich sich eignenden Bilder von Meinhold.

Wir hätten dem Buche noch etwas mehr eigentliche Lektüre gewünscht, trotzdem allerdings für das Pensum der zwei ersten Sekundarschuljahre Stoff genug vorhanden ist. Eine weitere Auflage dürfte aber wohl derartige Wünsche noch berücksichtigen.

Wir wünschen dem vorzüglichen kleinen Buche die verdiente Verbreitung. Es wird den fremdsprachlichen Unterricht sicherlich in günstigem Sinne beeinflussen.

Die Schule von Waldheim. Tagebuch eines Volksschullehrers von Arnold Schrag, Sekundarschulinspektor in Bern. Bern, Verlag von A. Francke, 1909. Preis Fr. 2.—.

Das frisch und flott geschriebene Büchlein ist für die bernische Lehrerschaft von besonderer Bedeutung, weil es gewissermassen das pädagogische Glaubensbekenntnis des bernischen Sekundarschulinspektors enthält und weil darin eine grosse Zahl von Literaturnachweisen zu finden ist, die dem denkenden Leser gestatten, sich weiteren Rat zu holen, wenn er, angeregt durch die hier niedergelegten Gedanken, sich in den Gegenstand zu vertiefen anschickt.

Die extremen Forderungen der neuen Zeit und der „alten Schule“ werden in Waldheim genau geprüft und, getreu dem Satze: „Das Extrem ist notwendig als Stimulus zum Fortschritt“ (S. 40), nach reiflicher Erwägung entweder beiseite geschoben oder auf ihren Wert in der Praxis untersucht.

Man kann sich deshalb, wenn auch nicht alles durchaus neu ist, kaum eine anregendere Lektüre vorstellen. Zum Beweis ein paar wahllos herausgegriffene Sätze: „Unten können die Schüler reden, nach acht- bis neunjähriger Schulzeit können sie nicht mehr reden“ (S. 4). Stimmt das? Hand aufs Herz.

In Waldheim „müssen die Schüler auch in der Geschichtsstunde erzählen“ (S. 8). „Die Frage ist ja ein unschätzbare Unterrichtsmittel. Bei der summarischen Wiederholung der wichtigsten Tatsachen aus einem grösseren Gebiet, namentlich aber bei jeder Denkübung, muss ich sie immer wieder anwenden“ (S. 8). „Gedächtnisstoffe, die der Lehrer nicht durchüben kann, soll er auch nicht berühren“ (S. 15).

So könnte man hunderte von Zitaten herausnehmen, doch — — „es ist ein Jammer, wie wenig die Lehrer lesen“, steht auf S. 41, und da wird es wohl am besten sein, wenn wir den Satz dadurch lügen strafen, dass wir die vorliegende Schrift nicht nur lesen, sondern einlässlich studieren. Ohne grossen Gewinn wird sie kein Leser beiseite legen und wäre es vielleicht auch nur, weil sie seinen Widerspruch herausfordert. Prüfet alles und behaltet das Beste! hat Goethe ja gesagt. Halt: Goethe. Auf S. 43 liest man: „Und die Heilige Schrift! Wenn Goethe sie wert hielt, warum sollte ich sie nicht wert halten?“ Da mache ich nicht mit. Soll ich wirklich nur deshalb die Bibel wert halten, weil Goethe es getan? Nein: „Sie ist das Buch der Weisheit“ (S. 43). Nur nicht allenthalben Goethe als Wertmesser hinstellen wollen; so weit wollen wir denn doch nicht gehen.

Die „Schule von Waldheim“ gehört in die Handbücherei jedes Lehrers. Sie mit Verständnis lesen und studieren, heisst sich selber prüfen, und das ist unendlich viel wert, selbst für solche, die es nicht glauben wollen. H. M.

Raschers Jahrbuch I. Herausgegeben von Konrad Falke. 1910. Verlag von Rascher & Co. in Zürich.

An Jahrbüchern herrscht zwar kein Mangel, doch ist das vorliegende so eigenartig und reichhaltig, dass die Kritik anerkennen muss: hier haben wir einmal etwas Originelles, Vollwertiges und daher ein Werk, das nicht nur ephemeren, sondern bleibenden Wert hat. Sein sehr geringer und abwechslungsreicher Inhalt empfiehlt es selber, und so wird es, getreu dem Sprichwort: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen! überall da Freude bereiten, wo der Sinn für feine Literatur noch vorhanden ist und dürfte zudem, davon bin ich überzeugt, viel dazu beitragen, dass die Schundliteratur verschwindet, um so mehr, als der prächtige Druck und die tadellose Ausstattung es zum Familienbuch stempelt.

Wir finden da, um das Beste vorweg zu erwähnen, poetische Beiträge unserer Herren Widmann und Spitteler. Fragen des praktischen Lebens bringen Dr. Oskar Wettstein, Dr. Hans Schuler und Dr. Julius Frey zur Diskussion. Karl Alb. Bernoulli beleuchtet eine Episode aus Nietzsches Leben. Dr. Karl Friedrich Wiegand erzählt uns von Detlev von Liliencron, Hektor G. Preconi von Gabriele d'Annunzio. Charlot Strasser bringt uns Japanisches, Alfred Kutschera das Leben auf einer portugiesischen Plantage in San Thomé näher, Dr. Alfred de Quervain erzählt von einer Grönlandfahrt, Dr. Julian Hodel von Messina. Dr. Hans Trog erteilt Wieland das Wort über die Anfänge der Luftschiffahrt und Konrad Falke schildert das Gordon Bennett-Wettfliegen in Zürich. Dr. Rob. Faesi zeigt, wie Alfred Kerr kritisiert, Dr. Maria Waser wie Handschrift und zeichnerische Linienführung zusammen harmonieren. Hans Jelmoli spricht über die Psycho-

logie des Chores in der musikalisch-dramatischen Kunst, Alb. Steffen über Naturgenuss, Dr. Ed. Fueter über die Weltsprache, Dr. Otto Kollbrunner über Paraffinprothesen, oder die Kunst, Schönheitsfehler durch Einspritzung sterilen Paraffins zu korrigieren.

Der bekannte „Samstag“-redaktor Dominik Müller steuert die Novelle „Feliza“ bei, Karl Albert Loosli eine feine Skizze „Der Hubbauer“, Rudolf Wilhelm Huber das Pariser Bildchen „Eine Wette“, Konrad Falke ein tiefes skizzenartiges Novellchen „Liebe im Herbst“. Gedichte von Adolf Frey, Wiegand, Huggenberger, Bohnenblust, Hans Mühlestein, Charlot Strasser, Emanuel von Bodman, Max Geilinger, Hermann Hesse und Felix Moeschlin bringen angenehme Abwechslung — kurz, es herrscht eine Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit in diesem Buche, wie man sie nicht grösser wünschen könnte und wie sie ein gutes Jahrbuch eben enthalten soll.

Wir wünschen dem prächtigen Band herzlich Glück auf die Reise!

H. M.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 26. März, nachmittags von 3—4 Uhr, Frauenchor; von 4—5 Uhr Gemischter Chor; von 5—6 Uhr Männerchor.

Der Vorstand.

Zeichenklassen der städtischen Primarschulen Bern.

Ausstellung von Schülerzeichnungen des 8. und 9. Schuljahres im Gewerbemuseum, II. Stock, Zimmer 9, vom 29. März bis 2. April nächsthin.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Röschenz	XI	Mittelklasse	ca. 45	750	9	10. April
Roggenburg	„	Gesamtschule	„ 35	750	2	15. „
Wynau	VII	erw. Oberschule	„ 50	1550	2	8. „
Madretsch	VIII	deutsche Kl. Ia	„ 50	1500	** 2 4	12. „
Bözingen	X	Klasse VII d		+ Alterszul. 1250	** 9 5	10. „
b) Mittelschule:						
Biel, Mädchen-Sek.-Schule		1 Lehrstelle für eine Lehrerin		2400 + Alterszul.	2	15. „
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Versammlung des Bernischen Schulblattvereins

Samstag den 16. April 1910, nachmittags 1 1/2 Uhr,
im
obern Hopfenkranz, Bern.

Traktanden:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahlen (des Vorstandes, des Redaktionskomitees, der Rechnungsrevisoren).
4. Stellung des R.-K. zu einer Statutenrevision.
5. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Gelegenheit!
Ia. Qualität

Schiefergriffel

per 1000 St.
14 cm lang, Papier (ungespitzt) à 3.65
Gold und Silber (gespitzt) à 4.80
3färbig bemalt (ungespitzt) à 4.—
netto bar in Schachteln.

E. Ringier, Bern,
Amthausgasse 3.

Stellvertreter gesucht.

An die gemischte Schule **Wengi** bei Frutigen wird wegen Krankheit des Lehrers ab **Mitte April bis Mitte Juni** ein Stellvertreter, eventuell Lehrerin gesucht. Kinderzahl 30.

Beförderliche Offerten an **J. Treuthardt**, Lehrer daselbst, oder an die **Schulkommission Wengi**.

Stellvertreter

gesucht an die II. Primarschulklasse in **Erlenbach** für einen erkrankten Lehrer pro **April und Mai**.

Sich zu melden an Herrn Pfarrer **Wellauer** in **Erlenbach**.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Infolge Rücktritts wird die Stelle eines Lehrers für **Deutsche und französische Sprache, sowie für elementare Mathematik** mit Amtsantritt auf 16. April 1910 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Fächer- austausch vorbehalten.

Der Bewerber muss ein Sekundarlehrerpatent besitzen. Er hat hauptsächlich am Vorkurs und an untern Semestern zu unterrichten. Die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden beträgt 28. Die Besoldung wird bei der Ernennung festgesetzt.

Anmeldungen mit Ausweisen über die Befähigung und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 5. April 1910 zu richten an

Herrn **August Weber**,
(H 515 U) Präsident der Aufsichtskommission des Technikums.

Mädchensekundarschule Biel.

Infolge Beförderung ist auf Beginn des Sommersemesters 1910 die Stelle einer

Lehrerin

an Klasse IVc (event. einer V. Klasse) zu besetzen. Wöchentl. Stundenzahl 26. Anfangsbesoldung **Fr. 2400**. Gehaltszulagen von je Fr. 200 nach 4, 8, 12 und 16 Dienstjahren an der Anstalt.

Anmeldungen nimmt bis zum 8. April der Präsident der Schulkommission, Herr Stadtpräsident **Leuenberger**, entgegen.

Westschweizerisches Technikum Biel.

(Kant. bernische Lehranstalt.)

Am **18. April 1910**, vormittags 8 Uhr, finden im Technikum die Aufnahmsprüfungen für das Schuljahr 1910/11 in die nachfolgenden Abteilungen statt:

1. Schule für Maschinentechniker.
2. Schule für Elektrotechniker und Elektromonteuere.
3. Schule für Bautechniker.
4. Uhrenmacherschule.
5. Schule für Kleinmechaniker.
6. Kunstgewerbe- und Graverschule.
7. Eisenbahnschule.
8. Postschule.

 Unterricht deutsch und französisch. 

Die Sommerkurse beginnen am **20. April**, morgens 7 Uhr. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

(Zag. Q. 10) Der Präsident der Aufsichtskommission: **Aug. Weber**.

Auf Mitte April wird in ein grosses ostschweizerisches Knabeninstitut ein tüchtiger, energischer, unverheirateter interner

Altphilologe

gesucht, hauptsächlich für die unteren und mittleren Klassen des Gymnasiums.

Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien, Referenzen, Photographie und Honoraransprüchen befördert **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer, **Bern**, Mittelstrasse 9.

Hotel Jungfrau, Goldiwil ob Thun

empfeht sich Lehrern und Lehrerinnen zu angenehmem Ferienaufenthalt bestens. Pensionspreis Fr. 4.50. (Ue 5153 d)

Reich illustrierten Prospekt durch den Besitzer

M. Blatter.

Bitte, auszuschneiden und an die nächste Buchhandlung oder an den Verlag **Edward Erwin Meyer, Aarau**, einzusenden.

Bestellschein

Der Unterzeichnete ersucht um Zusendung von

1 Exemplar: **Killer und Mülli, Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule; 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen**, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. **III. Aufl.** Fr. 2.60 gebunden.

(Deutliche Unterschrift)

Bestellschein

Der Unterzeichnete ersucht um Zusendung von

1 Exemplar: **Friedr. Meyer, Lehrer, Erzählungen zur Gemütsbildung unserer Kinder und zur Verwendung im Sprachunterricht an der Unterstufe der Volksschule. Gebunden Fr. 2.—. II. Auflage.**

(Deutliche Unterschrift)

Die Bleistiftfabrik

vorm. Johann Faber A.-G.

— Nürnberg —

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	„Mittelfein“	Seck. „Schulstift“
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichenstift in 15 Härten
40 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden
Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Witschis gebrauchsfertige Produkte

(Hafermehl, Hafermilch-Kakao, Pudding, Suppen und Kindergrüss)

ergeben gegenüber bisherigen $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ **Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial**, $\frac{1}{4}$ an **Produkten-Quanta**. Hälfte bis vollständigen Fettbedarf bei Suppen. Ersatz der Vollmilch durch Magermilch für Mehlspeisen. Vollständige Verdaulichkeit und hygienische Reinheit.

Speziell zu empfehlen für Schülerspeisungen, Ferienkolonien, Erziehungsanstalten, Pensionen und Armenbehörden zur Abgabe an nahrungsbedürftige Familien statt Geld. Event. werden Probemuster gratis gesandt. Zu beziehen von **Witschi, Zürich III.**

Spezialgeschäft für

Mal- u. Zeichnen-Utensilien u. Liebhaberkünste

J. Tschanz-Roder

Kornhausgalerie — **Bern** — Kornhausgalerie

Reichhaltige Auswahl in

Öl-, Aquarell-, Tempera und Porzellanfarben. Tusche. Pinsel.
Studienkasten für Künstler und Schüler. Blocks. Skizzenbücher.
Feldstühle. — Staffeleien.

Lehrbücher für Öl-, Aquarell- und Pastellmalerei,
Landschaftszeichnen und Modellieren.

Schulmaterialien Schulhefte

liefert prompt und in vorzüglicher Qualität

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Bitte Offerten zu verlangen. — Muster gratis.

Verlag Gebr. Willenegger, Zürich

Das grosse Tabellenwerk

„Zur Alkoholfrage“

von Stump und Willenegger

eignet sich vorzüglich für den Schulunterricht, und zwar z. T. ebensowohl für den naturgeschichtlichen Unterricht und für volkswirtschaftliche Belehrungen verschiedener Art, wie zur Aufklärung in der Alkoholfrage.

Das Album (Preis Fr. 37.50) sollte in jedem Lehrerzimmer aufliegen und in keiner Lehrer- und Schulbibliothek fehlen. — Die grossen Tabellen können nach beliebiger Auswahl bestellt werden und kosten einzeln Fr. 7.50. — Das komplette Werk (Album und 54 Tabellen: Preis Fr. 350. —) ist im Kanton Bern angeschafft worden:

vom Unterseminar in Hofwil,
„ Oberseminar in Bern,
von der Mädchensekundarschule in Bern und
„ „ landwirtschaftlichen Schule in Rütli.

Es findet sich ausserdem im Besitze der permanenten Schulausstellung in Bern, während Teile des Werkes bereits von einer grösseren Zahl von Schulen und Lehrern im Kanton Bern eingeführt worden sind.

Bestellungen mit Berechtigung auf die Staatssubvention, die den bernischen Schulen und Lehrern gemäss Beschluss der hohen Regierung in der Höhe von $\frac{2}{3}$ der Anschaffungskosten zugesichert ist, sind zu richten an Herrn Gottfried Wälchli, Gartenstrasse 6, Bern.

Andere Bestellungen werden besorgt: durch den Buchhandel, durch die Verkaufsstellen alkoholgegnerschere Vereine und durch den Verlag. — Ausführliche Prospekte versenden gratis und franko Herr Wälchli und der Verlag in Zürich.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in Umtausch an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, auch auswärts, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Gustav Brunau

Buchdruckerei
Falkenplatz 11

Bern

Verlag
Falkenplatz 11



Uebernahme

des

Verlags von Werken

verschiedenster Art

zu günstigsten Bedingungen.

Rasche, zuverlässige Bedienung.

Mässige Preise.